Nr. 386. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 19. August 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 19. August. Der Kaiser hat dem Vernehmen nach gestern nach der Parade eine Ansprache an die Generale und anderen höheren Offiziere gehalten, worin er erklärte, alle Gerüchte über die bevorstehende Einführung der zweijährigen Dienstzeit seien unbegründet; er wolle lieber eine kleinere Armee mit längerer, als eine größere mit kürzerer Dienstzeit.

— Von einer Ernennung, die gestern auf dem Paradefelde erfolgt sein soll, weiß ein hiesiges Blatt zu berichten. Hiernach hat während der Parade der Kaiser dem Kommandeur des Leib-Garde-Husaren-Regiments, Oberst v. Moßner, mitgetheilt, daß er ihn zu seinem Flügel-Adjutanten ernannt habe.

— Die Helgoländer Fischer, welche als Gäste des Kaisers in Berlin eingetroffen sind, haben, wie bereits erwähnt, in drei Landauern der gestrigen Herbstparade beigewohnt. Nach Beendigung der Truppenschau fuhren sie nach dem Schlosse und nahmen im inneren Schloßhofe, links vom Eingange, der zu den Gemächern des Kaisers führt, Aufstellung. An ihrer Spitze befand sich der Gemeindevorsteher im Gehrock, hohem Hut, hellen Beinkleidern, seines Zeichens ein Apothekenbesitzer. Von der Parade zurückkehrend, ritt der Kaiser an ihre Aufstellung heran, reichte dem Gemeindevorsteher die Hand, ebenso dem Aeltesten der Korporation. Es war den Gästen des Kaisers so vergönnt, das Schauspiel der Abbringung der Fahnen und Standarten nach dem Schloßhof und von da in den Sternensaal zu sehen. Als die Fahnen und Standarten abgebracht waren, sprach der Kaiser, wie die „Post" meldet, eine ganze Weile und sehr lebhaft mit dem Gemeindevorsteher und mit dem ältesten der Fischer, denen er vom Pferde herab schon vorher die Hand gereicht hatte, ritt dann die Aufstellung seiner Gäste entlang und reichte jedem die Hand. Darauf wurden sie in das Schloß geführt, damit sie die Staatsgemächer in Augenschein nähmen. Nachmittags sollen die Helgoländer nach dem Zoologischen Garten geführt werden und dann nach Potsdam, wo ihnen Sanssouci und sämmtliche Schlösser gezeigt werden sollen.

— Prinz Leopold von Baiern wird von Berlin aus das 3. und 4. preußische Armeekorps besichtigen. Zu diesem Zweck trifft der Prinz heute, am 19. d. M., in Brandenburg und am 21. d. M. in Jüterbog ein. Am 22. d. M. kehrt der Prinz nach Berlin zurück und beginnt am Tage darauf in Stendal mit der Inspektion des 4. preußischen Armeekorps, welche Inspektion am 24. in Magdeburg fortgesetzt und am 25. und 26. in Eilenburg beendet wird. Von dort reist der Prinz nach München ab, wo die Ankunft am 27. früh erfolgt.

— Zum Kommandanten des kaiserlichen Hauptquartiers ist, an Stelle des Generals von Wittich, bekanntlich der Oberst und Flügeladjutant v. Natzmer, Kommandeur des 1. Garde-Regiments z. F. in Aussicht genommen. Derselbe hat früher schon ähnliche Posten bekleidet. Als er noch Hauptmann im 1. Garde-Regiment z. F. war, und Kaiser Wilhelm I. nach den Attentaten auf Schloß Babelsberg Erholung suchte, war Herr v. Natzmer Kommandant von Babelsberg. Als er später als Major das Lehr-Infanterie-Bataillon befehligte und Kaiser Friedrich auf Schloß Friedrichskron seine letzten Tage verlebte, fungirte Herr v. Natzmer als Kommandant von Friedrichskron und hat als solcher auch die denkwürdige militärische Besetzung des Schlosses, sowie des Parkes von Sanssouci, beim Tode Kaiser Friedrichs geleitet. Bei unserm regierenden Kaiserpaar ist Herr v. Natzmer ein oft gesehener Gast.

— Der Großherzog von Luxemburg hat, wie der „Rhein. Kur." meldet, im Einverständniß mit dem Kaiser von Rußland der Gemahlin des Großfürsten Michael Michailowitsch für sich und ihre ehelichen Nachkommen den Titel und Namen von Grafen von Torby verliehen. In der Familie des Großfürsten Michael Michailowitsch steht ein freudiges Ereigniß bevor.

— Der zur Zeit mit der Vertretung des beurlaubten kaiserlichen Botschafters in Petersburg betraute Legationsrath v. Bülow hat einen ihm aus Gesundheitsrücksichten bewilligten Urlaub angetreten. Als Geschäftsträger fungirt daselbst bis auf weiteres der zweite Sekretär der kaiserlichen Botschaft, Graf v. Rex.

— Kaiser Franz Josef von Oesterreich-Ungarn hat gestern das zweiundsechszigste Lebensjahr vollendet. Aus diesem Anlaß begrüßt ihn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" mit folgender sympathischer Kundgebung:

„Freudig bewegten Herzens gedenkt die deutsche Nation heute des Geburtstages des erhabenen Alliirten unseres Monarchen, des Kaisers Franz Josef, in dessen Person wir den hochsinnigen Träger und Pfleger jenes Bündnisses der beiden Reiche begrüßen und verehren.

Deutschland und Oesterreich, verkörpert in den Gestalten ihrer erhabenen Souveräne, reichen sich im Geist an solchem Tage die Hand zur Erneuerung jenes Bruderbundes, der, zu guter Stunde einst geschlossen, seinen segensreichen Einfluß vorbeugenden und ausgleichenden Wirkens schon so häufig zu thatkräftiger Geltung gebracht hat.

Die Kundgebungen begeisterter Liebe und Verehrung, die heute ganz Oesterreich-Ungarn in dem Gedanken an den Festtag im Kaiserhause durchbrausen, finden ihren lauten Widerhall auch in unserem Volke, welchem jene Feier stets ein Denkzeichen daran ist, wie sehr sich in der Gestalt jenes Herrschers die Gefühle der Sympathie und Hochachtung für Deutschland spiegeln.

Möge der erlauchte Monarch sich noch lange der Kraft und Frische erfreuen, welche ihm die Fähigkeit leiht, die schwere Mission, die ihm der Herrscherberuf auferlegt, mit so hohem sittlichen Ernst zu erfüllen und an der Stärkung und Kräftigung der Faktoren mitzuarbeiten, in deren festem Zusammenschluß eine sichere Gewähr für die Erhaltung der Güter des Friedens und der Segnungen von Kultur und Humanität liegt!"

— Der König von Griechenland, welcher zur Zeit in Aix-les-Bains weilt, wird Ende September zum Besuche des Kaisers in Potsdam eintreffen.

— Die Feuerbestattung der Leiche des Abg. Klotz hat, wie die „Freis. Ztg." meldet, schon am Sonntag Nachmittag 4 Uhr in Gotha stattgefunden. Seitens der Familie war nur einer ganz kleinen Zahl von Personen Mittheilung gemacht. Der frühere Abg. Ausfeld, welcher in Gotha seinen Wohnsitz hat, wohnte der Bestattung bei.

— v. Vollmar, der Führer der Münchener Sozialdemokraten, eröffnet in dem Kampf für die bevorstehenden baierischen Landtagswahlen jetzt ein Vorpostengefecht in seinem Organ, der „Münch. Post". Dieselbe verficht in ihrem Leitartikel „Zur Landtagswahl" das Recht der Arbeiter, auch ihrerseits Vertreter in das Abgeordnetenhaus zu senden; sie beschuldigt beide Kammerfraktionen der Altersschwäche und des gegenseitigen Wettbewerbs um die Gunst der Regierung und ersieht eine Besserung der Verhältnisse nur von dem Eintritt sozialistischer Abgeordneter, welche halten würden, was sie den Wählern versprochen. Der Artikel kündigt eine Fortsetzung, welche die bisherigen Fehler und Unterlassungssünden der baierischen Abgeordnetenkammer behandeln soll, an.

— Die „Hamb. Nachr." kommen auf die Kabinetsordre von 1852 zurück; wir heben aus dem Artikel zunächst folgende Sätze hervor:

„Zur Zeit der beiden ersten Kaiser bedurfte es keiner Bezugnahme auf diese Ordre und die Autorität des damaligen Minister-Präsidenten reichte hin, um die Einheit im Kollegium zu erhalten. Nur dem Handelsminister Herrn von Berlepsch war sie bei seinem Eintritt nicht bekannt und deshalb entstand nach Jahrzehnten zum ersten Male wieder das Bedürfniß, sie expressis verbis in Erinnerung zu bringen."

Gegen die Ansicht, daß vermöge der regelmäßigen langen Abwesenheit des Fürsten Bismarck von Berlin bei strikter Ausführung der Ordre Stockungen entstehen konnten, wird bemerkt:

„Der Minister von Bötticher war stets im Besitz nicht nur der Ansichten des ihm vorgesetzten Kanzlers, sondern auch der Weisungen desselben. Wir vermuthen, daß letztere mit den persönlichen Ueberzeugungen des Staatssekretärs des Innern und mit seinem Wunsche, sich den Allerhöchsten Ansichten zu akkomodiren, im Widerspruch standen; aber er war als Staatssekretär des Innern unzweifelhaft verpflichtet, die Ansichten des Kanzlers und namentlich die amtliche Instruktion desselben sowohl im Reichstage wie auch dem Kaiser gegenüber nach besten Kräften zu vertreten. Herr von Bötticher war lediglich aus denselben Gründen wie früher Delbrück zum Mitglied des preußischen Ministeriums ernannt, nicht mit einem besonderen Ressort, sondern um im Kollegium die Ansichten des abwesenden Vorsitzenden zu vertreten, bezw. ihn zu unterstützen, wenn er anwesend war. Letzteres geschah von allen übrigen Mitgliedern des Kabinets zur beregten Zeit in höherem Maße, als von Seiten des Mannes, der in Preußen der Adlatus und im Reich der dem Kanzler untergebene Beamte war. — Im schriftlichen Verkehr hat Fürst Bismarck niemals auf sich warten lassen; die Erledigung war im Gegentheil von Friedrichsruh aus prompter und schneller, als es bei Anwesenheit des Reichskanzler in Berlin die Gewohnheit der Dienststunden und der Kanzleidiener mit sich brachte. Die Behauptung, Fürst Bismarck habe im schriftlichen Verkehr oft auf sich warten lassen, ist eine ungerechte Verleumdung."

— Im neuen preußischen Etat für 1893—94, der sich jetzt in der Bearbeitung befindet, müssen weitere Mittel für die Reorganisation der preußischen Fabrikinspektion ausgeworfen werden. Die Reorganisation war auf vier Jahre vertheilt worden. Sie begann im Jahre 1891—92. Es würde mithin nunmehr der für das dritte Jahr in Aussicht genommene Plan zur Durchführung zu bringen sein. Zunächst handelt es sich darum, drei weitere Regierungs-Gewerberathsstellen zu schaffen, und zwar für die Regierungsbezirke Liegnitz, Münster und Koblenz. Die Gewerbe-Inspektoren sollen um 25 und die Assistentenstellen um 9 vermehrt werden. Auch die Umgestaltung der Dampfkesselrevision soll eine weitere Förderung erfahren. Die Ueberweisung dieser Revision an die Gewerbe-Inspektion, die bekanntlich sozialpolitisch nicht vortheilhaft wirken kann, soll im Jahre 1893—94 in den Regierungsbezirken Frankfurt a. O., Breslau, Liegnitz, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Schleswig und Hannover zur Ausführung gelangen. Die alte Dampfkesselrevision wird dann nur noch in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und in der Provinz Hannover mit Ausnahme des Regierungsbezirks Hannover, also in denjenigen Landestheilen, wo die Industrie nicht in so starkem Maße wie in anderen Bezirken entwickelt ist, gehandhabt werden. Die für die Gewerbe-Inspektion in Betracht kommenden Positionen des Etats für 1891—92 steigen gegen den von 1890—91 um etwa 175,000 Mark, die für 1892—93 gegen den 1891—92 um 150,000 M., so daß jetzt die Reorganisation des Fabrikinspektorats gegen früher jährlich einen Mehraufwand von rund 225,000 Mark erfordert. Die Erhöhung für 1893—94 wird im großen Ganzen den in den Vorjahren geforderten Summen entsprechen.

** Die übermäßige Basirung der Gemeindebesteuerung auf Zuschläge zur Einkommensteuer, wie sie zur Zeit in Preußen besteht, und zwar so, daß vielfach das Defizit im Gemeindehaushalt allein auf diesem Wege gedeckt und zu diesem Zwecke ein Zuschlag von 400 und 500 Prozent erhoben wird, widerspricht sowohl den Interessen der Staatssteuer, deren genaue Veranlagung durch die Höhe der Zuschläge gefährdet wird, wie vor allem den Anforderungen einer gerechten Kommunalbesteuerung. Denn wenn es eine Reihe kommunaler Veranstaltungen, Schule, Polizei, Armenpflege u. s. w. giebt, deren Kosten mit Recht der Gesammtheit zur Last gelegt werden, so üben die Gemeinden daneben und zwar je entwickelter das kommunale Leben ist, in um so höherem Maße eine gemeinwirthschaftliche Thätigkeit aus, welche vornehmlich dem Grundbesitz und den gewerblichen Anlagen zu Gute kommt. Die Kosten dieser gemeinwirthschaftlichen Veranstaltungen, Straßenanlagen, Beleuchtung, Kanalisation u. s. w. haben billigerweise Grundbesitz und Gewerbebetrieb vorweg zu tragen. Wenn diese auf Gedeih und Verderb mit dem Gemeinwesen so innig verbundenen Realitäten bisher zwar meist in ländlichen Gemeinden, nicht aber in den Stadtgemeinden entsprechend zu den kommunalen Lasten herangezogen sind, so lag der Grund einfach darin, daß der Staat eine so hohe Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von ihnen erhebt, daß erhebliche Kommunalzuschläge mit Recht als eine schwere und ungerechte Belastung empfunden werden. Der Weg zu einer gerechten Kommunalbesteuerung muß erst durch den Verzicht des Staates auf die Ertragssteuern frei gemacht werden. Die Nichtberücksichtigung der Schulden, welche bei der Staatssteuer als eine ungerechte Belastung empfunden wird, verliert diese Wirkung bei der Kommunalsteuer, weil die Gegenleistung der Gemeinden dem verschuldeten wie dem unverschuldeten Grundstücke gleichmäßig zu Gute kommt. Ebenso fällt die jetzt vielfach beklagte Ungleichheit der Veranlagung, namentlich der Grundsteuer, fort, weil innerhalb desselben Gemeindebezirks eine solche in der Regel nicht stattfindet. Ueberdies gestattet es der mit Recht an Stelle mechanischer Ueberweisung gewählte Weg des Verzichts des Staates auf die Ertragssteuern, statt der Zuschläge zu den bisherigen Staatssteuern die kommunale Besteuerung des Grundbesitzes und Gewerbebetriebes ganz nach den Bedürfnissen und Verhältnissen der Gemeinden zu bilden. Dem großen Maße von Bewegungsfreiheit, welches auf diese Weise der Selbstverwaltung eingeräumt werden soll, müssen schon mit Rücksicht auf das durch die Gemeindeverfassungsgesetze verbürgte Uebergewicht der Grundbesitzer in den Gemeindevertretungen als nothwendiges Korrelat ausreichende Kautelen gesetzlicher und administrativer Art dahin zur Seite gestellt werden, daß die Gemeinden auch wirklich von den ihnen freigegebenen Ertragssteuern den entsprechenden Gebrauch machen. Daß von dem Verzicht auf die Ertragssteuern die selbstständigen Gutsbezirke, deren Besitzer die Kommunallasten allein tragen, nicht ausgenommen werden können, liegt auf der Hand. Der Gerechtigkeit aber entspricht es, daß, so weit angängig, die für die Aufhebung der Grundsteuerprivilegien gezahlten Kapitalien wieder zur Staatskasse eingezogen werden. Wenn endlich zur Deckung des Einnahmeausfalls die Kreisdotationen aus der Lex Huene eingezogen werden, so wird in der durch den Verzicht auf die Ertragssteuern um das durchschnittlich Vierfache gesteigerten Steuerkraft der Kreiseingesessenen mehr als ausreichender Ausgleich gewährt.

— Von den Ministern des Innern und der Finanzen ist, wie der „Reichsanz." mittheilt, an sämmtliche Regierungspräsidenten ein Erlaß ergangen, welcher die bestehenden Vorschriften über die Aufnahme von Kreis- und Gemeindeanleihen in Erinnerung bringt und theilweise ergänzt und abändert. Im Anschlusse daran theilen beide Minister die grundsätzlichen Gesichtspunkte mit, welche neuerdings in mehreren besonderen Fällen als maßgebend festgesetzt wurden; dieselben besagen:

1. Die Lasten der Verzinsung und Tilgung von Anleihen für Unternehmungen, welche einzelnen Klassen von Gemeindeangehörigen ausschließlich oder vorzugsweise zu gute kommen, sind nach Maßgabe der denselben hieraus erwachsenden besonderen Vortheile vorzugsweise von diesen und nicht allein von der Gesammtheit der Steuerzahler zu tragen. Die Gemeinden haben daher nicht nur für die Benutzung von Veranstaltungen, wie Beleuchtungswerken, Schlachthäusern, Markthallen, Badeanstalten, Wasserleitungen, Begräbnißeinrichtungen 2c., regelmäßig ein den Selbstkosten gleichwerthiges Entgelt zu erfordern, sondern auch die Zinsen und Tilgungsbeträge der für die Durchführung von Kanalisationen bestimmten Anleihen durch die Erhebung einmaliger oder fortlaufender Gebühren von den Besitzern der an die Kanäle angeschlossenen Grundstücke entsprechend den besonderen Vortheilen, welche diesen durch die Anlagen erwachsen, ganz oder zu einem angemessenen Theile aufzubringen. 2. Handelt es sich um die Beschaffung der Mittel zur Ausführung von Unternehmungen, welche, wie die Erbauung von Theatern, Konzerthallen und Rathskellergebäuden, in der Regel über den engeren Kreis der städtischen Verwaltungsaufgaben hinausgehen und mehr oder minder die Befriedigung von Luxusbedürfnissen bezwecken, so ist nachzuweisen, daß entweder die Verzinsung und Tilgung des aufzuwendenden Kapitals in den Erträgnissen der Anlagen genügende Deckung findet, oder die Leistungsfähigkeit der betreffenden Stadtgemeinde eine solche ist, daß die Finanzlage derselben nicht gefährdet und eine Steigerung der Anforderungen an die Steuerkraft ihrer Bewohner unbedenklich erscheint. Ebenso ist, wenn an und für sich nützliche aber ertraglose Herstellungen, wie Straßendurchbrüche und Verbreiterungen in engen Stadttheilen, geplant werden, darzulegen, daß entweder der erforderliche Kostenaufwand in einem angemessenen Verhältnisse zu der Leistungsfähigkeit der betreffenden Stadtgemeinde steht, oder die beabsichtigten Bauausführungen zur Beseitigung gesundheitswidriger Zustände oder durch die Rücksicht auf die Sicherheit des Verkehrs geboten sind. 3. Da erfahrungsmäßig in allen größeren Städten regelmäßig eine Reihe einmaliger Ausgaben für minder erhebliche Bauausführungen und Beschaffungen insbesondere solcher Ausgaben, welche keinerlei Rückeinnahmen bringen, zu leisten ist, sind die Mittel zur Bestreitung dieser Bedürfnisse, welche thunlichst gleichmäßig auf die einzelnen Jahre zu vertheilen sind, im Interesse der Erhaltung einer geordneten Finanzwirthschaft aus den ordentlichen Einnahmen des städtischen Haushaltsetats zu entnehmen, nicht im Wege der Anleihe zu beschaffen.

— Zur Reichstags-Ersatzwahl in Halle-Herford schreibt die „Nat.-Lib. Korr.":

Die für den 1. September im Reichstagswahlkreise Herford-Halle an Stelle des verstorbenen Abg. v. Kleist-Retzow bevorstehende Ersatzwahl gewinnt für das Verhältniß der Parteien eine Bedeutung, welche es nothwendig macht, der von freisinniger Seite beliebten Darstellung des Sachverhalts noch einmal entschieden entgegenzutreten. Im Jahre 1890 sind in dem Wahlkreise abgegeben 7899 konservative, 2191 sozialdemokratische, 2168 nationalliberale, 1286 freisinnige Stimmen. Die Freisinnigen waren also weitaus die schwächste Partei. Und ebenso sind sie das bei allen früheren dortigen Wahlen gewesen. Trotzdem erheben sie jetzt den Anspruch, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für sämmtliche Liberalen aufzustellen, und sie begründen diesen Anspruch mit der Behauptung, daß lediglich ein freisinniger Kandidat im Stande sein werde, in der Stichwahl alle „nichtkonservativen", d. h. neben den nationalliberalen auch die sozialdemokratischen Stimmen auf sich zu vereinigen. Pflicht der Nationalliberalen sei es also von vornherein, mit ganzer Kraft für den freisinnigen Kandidaten einzutreten, um denselben mit den Konservativen in die Stichwahl zu bringen, während die Abgabe der nationalliberalen Stimmen auf einen besonderen Kandidaten zur Folge haben werde, daß der Sozialdemokrat in die Stichwahl komme. Diese Rechnung hat nur den doppelten Fehler, daß einmal bei der aus den oben angeführten Zahlen erhellenden bedeutenden Ueberlegenheit der Konservativen über alle übrigen Parteien die Wahrscheinlichkeit einer Stichwahl an sich gering ist, und daß, wenn sie wirklich erfolgte, das Eintreten der Sozialdemokraten für den Kandidaten der „bürgerlichen" Parteien zum mindesten zweifelhaft sein würde. Wollte man ernstlich darauf losgehen, den Wahlkreis Herford-Halle den Konservativen zu entreißen, so konnte das nur erreicht werden, wenn es gelang, die Konservativen zu spalten. Daß eine derartige Hoffnung nicht unberechtigt war, beweisen schon die Vorgänge in dem unmittelbar benachbarten Wahlkreise Bielefeld, wo bei der Wahl von 1890 die Spaltung unter den Konservativen so weit ging, daß der Kandidat der Konservativen, Herr v. Hammerstein, einem Ultramontanen das Feld räumen mußte. Ganz besonders der Eindruck der Schulgesetzangelegenheit aber durfte in der Erwartung bestärken, daß zahlreiche besonnene Männer sich von der bisher von ihnen unterstützten extremkonservativen Richtung lossagen würden, wenn ihnen die Möglichkeit geboten würde, einem gemäßigten Manne ihre Stimme zu geben. Diese Erwägung legte den Nationalliberalen die Pflicht auf, einen Mann aus ihrer Mitte aufzustellen, wobei sie allerdings von der Zuversicht ausgingen, daß man auch auf freisinniger Seite dieser Erwägung um so bereitwilliger zugänglich sein würde, als die Nationalliberalen in dem Wahlkreise nicht allein immer die stärkste liberale Partei, sondern einmal in der Legislaturperiode 1874—77 auch im Besitze des Mandats gewesen waren. Wie uns versichert wird, ist auch die Stimmung unter den Freisinnigen des Wahlreises der Verständigung mit den Nationalliberalen nicht ungünstig gewesen; die Berliner Parteileitung aber hat die eigene freisinnige Kandidatur angeordnet.

— Hinsichtlich des vorerst zum Scheitern gebrachten Projektes der Berliner Weltausstellung bringt der „Hannoversche Kourier" nachstehende Darlegungen:

„Was die definitive Entscheidung in Sachen der Weltausstellungsfrage betrifft, so neigt ein beträchtlicher Theil der Freunde des fürs erste begrabenen Planes der Auffassung zu, der Reichskanzler Graf Caprivi sei von Anfang an ein Gegner der Idee gewesen. Dem könne, wie uns aus Berlin mitgetheilt ist, auf Grund zuverlässiger Erkundigungen auf das entschiedenste widersprochen werden. Der Reichskanzler selbst hätte die Weltausstellung in Berlin, wenn auch nicht gerade gern gesehen, doch nach seinen Kräften nicht ungern gefördert, wenn ihm von irgend welcher Stelle, hinter der nicht nur der Wille, sondern auch die Kraft zu finden gewesen wäre, ein greifbarer Plan entgegengebracht worden wäre, als thatsächlich der Fall gewesen ist, und wenn vor Allem die Zustimmung des Kaisers zu dem Plane zu erlangen gewesen wäre. Der Kaiser selbst aber sei, wenn auch vielleicht nicht von vornherein, doch in der letzten Zeit ein sehr scharfer Gegner der Ausführung des in Frage stehenden Planes gewesen und habe insbesondere auch während der Nordlandsreise, wenn die Unterhaltung auf die Sache kam, aus seiner Abneigung gegen ein Unternehmen nicht das mindeste Hehl gemacht, von dessen Ausführung er eine bedeutende Zunahme des Proletariats in Berlin und eine Vertheuerung aller Daseinsbedingungen in der Reichshauptstadt besorgen zu müssen glaubte."

Der „B. B.-C." bemerkt dazu: „Wir haben Grund, die angeführten Thatsachen als richtig anzusehen: über die Motive der Stellung des Monarchen, wie des Reichskanzlers zur Ausstelfrage können und mögen wir allerdings kein Urtheil abgeben. Jedenfalls müßte eine direktere Erklärung des Grafen Caprivi vorliegen, wenn wir glauben sollen, daß die Aenderung seiner Anschauungen nicht aus amtlichen Ermittelungen und Verhandlungen erwachsen sein sollte."

— Eine hiesige Korrespondenz berichtet: „In militärischen Kreisen, in denen man das Aufgeben der Weltausstellung in Berlin mit einer gewissen Schadenfreude ansieht, soll der Gedanke angeregt worden sein, eine allgemeine Soldaten- und Waffen-Ausstellung zu veranstalten. Die Zustimmung der maßgebenden Kreise für diese „Weltausstellung" hält man für selbstverständlich. Zur Theilnahme an der Ausstellung sollen alle Staaten der Welt, welche nur irgend eine militärische Einrichtung aufzuweisen haben, aufgefordert werden, in erster Linie jedoch diejenigen, welche stehende Heere besitzen. Jeder Staat soll mindestens ein aus allen Truppengattungen gebildetes Regiment oder Bataillon in vollständiger Paradeuniform ausstellen und ferner die Fabrikation aller Militär- und Kriegsartikel öffentlich ausführen lassen. Man hofft durch dieses Preisgeben aller Kriegsgeheimnisse die Sicherung des ewigen Friedens herbeiführen zu können. Täglich sollen militärische Uebungen zu Wasser und zu Lande, auch Schwimm-Uebungen in voller Uniform stattfinden, und ebenso soll an jedem Tage ein noch näher zu bestimmendes Quantum von Pulver verschossen werden. Die Ausstellung soll im März (Mars) eröffnet und nach siebenmonatlicher Dauer im September (Septennat) geschlossen werden. Man ist der Ansicht, daß noch nie eine großartigere Ausstellung die Welt beglückt hat. In allen militärischen Kreisen wird bereits der Garantiefonds zu Stande gebracht, später hofft man, da es sich doch um eine wesentlich militärische Ausstellung handelt, einen bedeutenden Reichszuschuß vom Parlament bewilligt zu erhalten.

— Wie man der „Politischen Korrespondenz" aus Konstantinopel meldet, neigt man in manchen politischen Kreisen der türkischen Hauptstadt zu der Annahme, daß der Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten, Herrn Stambulow, vielleicht als der Vorläufer des Erscheinens des Prinzen Ferdinand am Bosporus in nicht ferner Zeit anzusehen sei. Prinz Ferdinand habe bei verschiedenen Anlässen den lebhaften Wunsch kundgegeben, Gelegenheit zu einer persönlichen Bezeugung seiner Loyalität gegenüber dem Suzerän zu finden; gewisse politische Erwägungen seien aber bisher der Verwirklichung dieses Wunsches entgegengestanden. Man halte es nun in den erwähnten Kreisen für möglich, daß der bulgarische Ministerpräsident in der türkischen Hauptstadt auch den Zweck verfolgt habe, den Boden für einen Besuch des Prinzen Ferdinand am Goldenen Horn vorzubereiten, und daß es ihm vielleicht gelungen sei, die in dieser Richtung allenfalls bestehenden Schwierigkeiten in dem Maße abzuschwächen, daß die Eventualität des Empfanges des Prinzen durch den Sultan näher gerückt erscheinen darf, als bisher.

Belgien.

Brüssel, 18. August. (W. T. B.) Einem hier umlaufenden, bisher indeß unbestätigten Gerüchte zufolge soll die Pulverfabrik bei Arendonck in der Campine in die Luft geflogen sein. Man spricht von zahlreichen Todten und Verwundeten.

Frankreich.

Paris, 18. August. (W. T. B.) Wie aus Regierungskreisen mitgetheilt wird, wäre die Meldung aus Tanger, wonach der Sekretär der französischen Gesandtschaft in Gegenwart des französischen Gesandten durch einen maurischen Soldaten insultirt worden sei, lediglich darauf zurückzuführen, daß der Soldat, welchem der Gesandte unbekannt gewesen sei, versucht habe, das Pferd des letzteren zum Scheuen zu bringen. Die Militärbehörde hätte sofort gegenüber dem Gesandten ihrem Bedauern über den Zwischenfall Ausdruck gegeben und dem Schuldigen eine strenge Strafe auferlegt.

Rußland.

Wie man der „Pol. Korr." aus Petersburg meldet, hat die russische Regierung verfügt, daß im General-Gouvernement Warschau nunmehr auch die Privat-Erziehungs-Institute der Polen für Kinder unter 7 Jahren, d. i. solche, die das schulpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, einer strengen behördlichen Ueberwachung zu unterziehen seien. So müssen die in diesen Anstalten zur Verwendung gelangenden Schulbücher und Schreibhefte behördlich geprüft werden und alle, in welcher Eigenschaft immer an diesen Schulen angestellten Personen sind in besondere Meldebücher einzutragen. Weiter wird gemeldet, daß in der nächsten Zeit eine größere Anzahl von Beamten polnischer Nationalität der Warschau-Wiener Eisenbahn entlassen werden soll.

Rumänien.

Bukarest, 18. August. Aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers von Oesterreich fand heute ein Festgottesdienst im Beisein des österreichisch-ungarischen Gesandten, des Gesandtschaftspersonales und hoher rumänischer Würdenträger statt. Auf der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft war großer Empfang, heute Abend veranstaltet die hiesige österreichisch-ungarische Kolonie ein Bankett.

Afrika.

** Die schlimmen Nachrichten vom Kongo finden bei Kennern der afrikanischen Zustände keineswegs unbedingten Glauben. Wie manches Mal sind Hiobsposten aus dem schwarzen Welttheil eingetroffen, welche sich hinterher als vollständig erfunden herausstellten. Es sei hier nur an die Falschmeldungen betreffs der Engländer Barthelot und Jameson, sowie unseres Landsmannes Emin Pascha erinnert, welch letzterer mit aller Bestimmtheit todt gesagt wurde, als er sich bereits auf dem direkten Wege rückwärts in die deutsche Machtsphäre befand. Was nun Hodister anlangt, der drei Tage gefoltert und schließlich enthauptet worden sein soll, so spricht der belgische Afrikareisende Kapitän Becker seine stärksten Zweifel an der Richtigkeit dieser Meldung in einem Briefe an die Brüsseler „Gazette" aus. Was ihn zunächst mißtrauisch macht, sind die rein phantastischen Schilderungen des Landstriches, wo das Massakre vor sich gegangen sein soll, sowie die Bezeichnung der Urheber desselben als „Araber". Der Abschnitt des Lomamiflusses abwärts seines ersten Falles wurde zuerst im Jahre 1877 von Tippu Tib durchzogen, als er die Expedition Stanleys eskortirte, und damals waren die Araber dort völlig unbekannt. Tippu Tib machte als der Erste mit den dortigen Eingeborenen sehr lukrative Tauschhandelsgeschäfte. Die Araber seien in jenen Gegenden noch heutigen Tages weniger zahlreich als die Agenten des Kongostaates, und könnten daher unmöglich das ihnen zur Last gelegte Gemetzel vollführt haben. Hodister selbst sei ein viel zu umsichtiger und gewandter Praktiker, um sich unbedacht in einen Hinterhalt zu wagen.

Als Hodister sich vor seiner Abreise nach dem Kongo von Kapitän Becker verabschiedete, sagte er zu ihm: „Sie werden jetzt lange nichts von mir hören. Man wird mich für verschollen, für todt erklären, gleich so vielen andern, die wieder zum Vorschein gekommen sind und denen kein Finger weh thut. Lassen Sie die Leute schwatzen und warten Sie ab."

Bei alledem will Becker nicht kategorisch bestreiten, daß der Expedition Hodister ein Unfall zugestoßen sein könne; einstweilen aber, und bis zum Eintreffen besser beglaubigter Meldungen mißt er den Hiobsposten aus dem Kongostatt als solchen keinen Glauben bei, hält sie vielmehr für ein von den Feinden dieses jungen Staatswesens ersonnenes Märchen, um den Kredit des Kongostaats zu ruiniren und womöglich die Erbschaft desselben anzutreten. Von der Glaubwürdigkeit afrikanischer Sensationsmeldungen weiß übrigens Kapitän Becker aus eigener Erfahrung zu berichten. Er selbst wurde, während er im Innern verweilte, zweimal todt gesagt, einmal sollte er verrückt geworden sein, einmal seinen Chef ermordet und dann auch noch Elfenbein gestohlen haben.

Jedenfalls dürfte aus Vorstehendem so viel erhellen, daß dem afrikanischen Privatnachrichtendienst gegenüber die größte Vorsicht geboten erscheint.

Von der Cholera.

Paris, 18. August. (W. T. B.) Nach Meldungen aus Havre sollen dort zwölf Fälle von choleraähnlicher Erkrankung vorgekommen sein. An jedem der letzten Tage seien drei der Erkrankten gestorben.

Helsingfors, 18. August. (W. T. B.) Wie von Wiborg gemeldet wird, ist ein aus Rußland dort eingetroffener Offizier von der Cholera befallen worden und derselben erlegen.

Athen, 18. August. Seit vorgestern ist von Neuem eine elftägige Quarantäne für die Herkünfte aus den Häfen des Schwarzen Meeres

zwischen Kertsch und der rumänischen Grenze angeordnet worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. August. An den staatlichen höheren Lehranstalten ist nunmehr fast durchgängig die Verrechnung und Auszahlung der erhöhten Gehälter bewirkt und dadurch eine gewisse Beruhigung und Befriedigung in den betheiligten Lehrerkreisen herbeigeführt worden. Eine Reihe von Städten, wie Hannover, Frankfurt a. M, München, Köln, Essen, Bochum, ja das kleine Brünn, sind dem Staate sofort in der Einführung des Normaletats für die von ihm unterhaltenen Anstalten vom 1. April d. J. ab gefolgt, in mehreren Orten, z. B. in Münster und Hannover, ist die Auszahlung bereits geschehen. Nach einer Mittheilung des „Pädagogischen Wochenblattes" ist man in Hannover den Gymnasiallehrern in besonders liberaler Weise entgegengekommen. Es befinden sich daselbst an 6 höheren Lehranstalten zusammen 76 akademisch gebildete Lehrer, und zwar 56 an Vollanstalten und 20 an Nichtvollanstalten. Nach den neuen Bestimmungen des Normaletats muß an Vollanstalten die Hälfte der Lehrer, in diesem Falle 28, 900 Mark Oberlehrerzulage erhalten, an Nichtvollanstalten dagegen nur der vierte Theil, in vorliegendem Falle 5. Während hiernach nur 33 Lehrer die Oberlehrerzulage beanspruchen konnten, hat man sie in Hannover 38 Lehrern gewährt. Die entstandene Mehrausgabe wird der Stadt gewiß nicht zum Schaden gereichen. — Es steht zu erwarten, daß auch die übrigen Kommunen sich beeilen werden, vom gleichen Zeitpunkte ab die Gehälter an ihren höheren Lehranstalten entsprechend zu erhöhen. Für die bevorstehende Entschließung der Stadtbehörden, ob sie den Alters- oder Stellenetat an ihren höheren Anstalten einführen wollen, dürfte besondere Beachtung ein Artikel in Nr. 34 des „Pädag. Wochenblattes" vom Universitäts-Professor Stengel in Marburg verdienen, betitelt: Alters- oder Stellenetat, welcher den Nachweis bringt, daß der Altersetat im Allgemeinen für eine kleinere Gemeinde billiger ist als der Stellenetat.

— Auf dem am Dienstage, den 13. September d. J., Vormittags 11 Uhr, in Greifswald im Sitzungssaale des bürgerschaftlichen Kollegiums zusammentretenden pommerschen Städtetage, zu welchem die Städte der Provinz Pommern und diejenigen, welche dem Städtetage nicht angehören, eingeladen sind, gelangt u. A. auch der in Folge eines Beschlusses unseres bürgerschaftlichen Kollegiums beim Vorstande des Städtetages gestellte Antrag auf Erörterung der Frage: „Ist der Fortbestand, beziehungsweise der unveränderte Fortbestand der Kommunalsteuer-Befreiungen beziehungsweise Erleichterungen, wie sie die Beamten, Geistlichen u. s. w. genießen, geboten oder gerechtfertigt, nachdem durch das Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 der Hauptgrund für diese Begünstigungen in Wegfall gekommen ist?" zur Berathung. Am 14. und 15. September findet eine Besichtigung städtischer und Universitäts-Institute, als Wasserleitung, Schlachthaus, Abfuhr-Anstalt, Feuerwehr, Gymnasium mit Turnhalle, Kaiserin Augusta Viktoria-Schule, Wohlthätigkeits-Anstalten u. s. w. statt.

— Daß das Stettiner Publikum auch Interesse an größeren pyrotechnischen Schauspielen hat, bewies der überaus zahlreiche Besuch, dessen sich gestern das Etablissement Westendsee zu erfreuen hatte, woselbst ein größeres Land- und Wasserfeuerwerk abgebrannt wurde, welches unserem heimischen Kunstfeuerwerker Herrn Haack Gelegenheit gab, höchst beachtenswerthe Proben seinen Könnens abzulegen. Die einzelnen Abtheilungen des Feuerwerks wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen und einen überraschenden Anblick gewährte die Beleuchtung des Sees und dessen Umgebung. — Das nächste größere Feuerwerk wird Herr Haack am Sonntag in Cap-chéri abbrennen und dürften dabei besonders einige ausgedehnte Fronten das Publikum überraschen.

— Der wieder eröffnete Konzerthaus-Garten steht wieder wie früher in der Gunst des Publikums und ein überaus zahlreiches Publikum findet sich stets zu den Konzerten der Königs-Regiments-Kapelle ein. Der Dirigent der Letzteren, Herr Kapellmeister Offeney, ist aber auch fortgesetzt bemüht ein Programm aufzustellen, welches weitgehendsten Ansprüchen genügen muß nnd wollen wir besonders darauf aufmerksam machen, daß vor dem Ausrücken zu dem Manöver nur noch wenige Konzerte der Kapelle stattfinden.

— Am Montag gelangt im Bellevue-Theater zum Benefiz für Herrn Karl Köchy das hier seit Jahren nicht gegebene wirkungsvolle Holtei'sche Schauspiel „Lorbeerbaum und Bettelstab" zur Aufführung und wollen wir nicht unterlassen, Kunstfreunde darauf aufmerksam zu machen.

* Gestern Abend ist es der Kriminalpolizei gelungen, die Schwindlerin, welche, wie wir mitgetheilt, in einer Goldwaarenhandlung einen Ring, sowie andere Gegenstände auf nicht rechtmäßige Weise an sich bringen wollte, zu verhaften. Der Name des jungen Mädchens ist aber nicht Scharlau, wie sie selbst sich nannte, sondern es ist die Schneiderin Marie Schmalfeld, die auch in mehreren andern Geschäften sich Waaren erschwindelte, so beim Goldarbeiter Frank, dem Schirmfabrikanten Blischke, ferner in der sächsischen Wollwaarenfabrik und schließlich bei Seefeld in der oberen Schulzenstraße. Die Möglichkeit ist auch nicht ausgeschlossen, daß noch mehrere Firmen durch diese Person betrogen worden sind.

* In Kirchfeldt bei Penkun ist gestern Abend durch Blitz das ganze Gehöft des Bauerhofbesitzers Lange eingeäschert worden. — Ferner sind die Wirthschaften der Eigenthümer Wendt und Fiebelkorn durch Blitz zerstört worden.

* Dem Müller Wilhelm Ihlenfeld ist am vorgestrigen Tage aus einem Restaurant in der Augustastraße, woselbst er angestellt war, ein Ueberzieher im Werthe von etwa 60 Mark gestohlen worden.

Bellevue-Theater.

Das „Gänseliesel", die von Nataly v. Eschstruth geschaffene prächtige Romanfigur, stellte sich gestern in der Karl Paulischen Bearbeitung dem Publikum wieder vor und erfüllte ihren Zweck, indem sie Herrn Willy Werthmann zu seinem Benefiz ein gut besetztes Haus brachte. Wie alle dramatischen Bearbeitungen von Romanen ihre Fehler haben und meist das Interesse des betreffenden Romans bei weitem nicht erreichen, so hielt sich auch das dramatisirte „Gänseliesel" von diesen Fehlern nicht fern und das Ganze ist eigentlich nur eine stark gekürzte Revue über den Roman. Aber selbst eine mangelhafte Bearbeitung kann den von Nataly v. Eschstruth geschaffenen Charakteren den Reiz nicht nehmen, das Publikum war daher in bester Stimmung, besonders die in sehr großer Zahl erschienenen jungen Damen jubelten dem „Gänseliesel" zu. In Frl. Swoboda war aber für dasselbe auch eine Vertreterin gefunden, wie solche besser nicht gedacht werden kann. Das war eine idyllische, von der Liebe verklärte Mädchenfigur, stets fand Frl. Swoboda naturwahre Töne, ob sie nun die hervorbrechende Liebe oder den verletzten Stolz zum Ausdruck brachte, ebenso traf sie für die überströmende Empfindung immer den rechten Ausdruck. — Auch Herr Werthmann bewährte sich gestern wieder als trefflicher Bonvivant, sein „Günther" war lebensvoll und mit gemüthlichem Humor ausgestattet. Der uneigennützige Freund desselben, v. Hattenheim wurde von Herrn Teuscher auf das beste wiedergegeben und die Herren Picha (von Neuenstein) und Gräbert (Friedel) verstanden es, ihre Episodenrollen vortheilhaft hervortreten zu lassen. Herr Stoppel stattete den Freiherrn von Stauffen etwas zu kleinbläuerlich aus, das Gleiche läßt sich von Frl. Martorel als dessen Gemahlin sagen. Besonders hervorgehoben verdienen noch zu werden Frl. Schiffel (Prinzessin Sylvia) und Herr Domann (von Lehrbach). Die Darsteller der kleineren Rollen verdarben nichts. Einen wesentlichen Antheil an dem Gelingen der Vorstellung hatte jedoch die — Souffleuse.

Am Sonntag gelangt die alte lustige Posse „Die Mottenburger" zur Aufführung und ist dazu ein Garten-Doppelkonzert, an dem sich neben der Theaterkapelle die Kapelle des 54. Regiments betheiligt. R. O. K.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 18 August Das durch hiesige und Stettiner Unternehmer von der englischen Regierung zum Abwracken angekaufte Kriegsschiff „Foudroyant", das unter dem Befehl des berühmtesten Seehelden aller Zeiten, des Admirals Nelson, in verschiedenen Seeschlachten siegreich gekämpft hat, ist laut einer hier eingegangenen Depesche heute früh 5 Uhr im Schlepptau des Dampfers „Oceana" nach sechstägiger Reise bei Helsingör vorübergekommen. Dasselbe wird voraussichtlich morgen früh 7 Uhr hier eintreffen. Das Schiff, Ende des vorigen Jahrhunderts als Fünfdecker erbaut, bietet ein hervorragendes Interesse, da es der Typus einer Klasse von Schlachtschiffen ist, der jetzt nur noch als historische Merkwürdigkeit betrachtet werden kann, und es läßt sich annehmen, daß Viele zu dem Schiffskoloß zum Zwecke der Besichtigung wallfahren werden, der noch aus einer Zeit stammt, in welcher die Kämpfe zur See von Segelschiffen ausgefochten wurden und der Enterhaken von Bord zu Bord flog. Das Schiff wird an der Ostseite in der Nähe des Dockbassins vorläufig hingelegt werden.

Landwirthschaftliches.

Für ein Preisausschreiben, betreffend die Beseitigung und Verwerthung der Abfallstoffe, hat die Deutsche Landwirthschaftsgesellschaft 10,600 Mark bewilligt. Das Preisausschreiben bezweckt eine möglichst vollständige Vorführung der besten Methoden zur Sammlung, Verarbeitung, Nutzbar- und Unschädlichmachung sämmtlicher menschlichen und sonstigen Abfallstoffe einschließlich der Fabrikabwässer. Der Vielseitigkeit der gestellten Aufgabe entsprechend, sind 27 Einzelpreise festgesetzt. Sechs der Preise in Höhe von 100 bis 500 Mark betreffen die Fortschaffung der menschlichen Abfallstoffe, sieben Preise in Höhe von 100 bis 1200 Mark die Verarbeitung und Nutzbarmachung dieser Abfallstoffe. Sechs Preise von 100 bis 400 Mark sind ausgesetzt für das beste System der Fortschaffung und Verarbeitung der Haus-, Straßen-, Fabrik-, Schlachthof- und Abdeckereiabfälle, vier Preise in Höhe bis 1500 Mark sind für diejenigen bestimmt, die die besten Methoden der gemeinschaftlichen Verarbeitung der menschlichen und anderen Abfallstoffe angeben, und vier Preise endlich betreffen die Reinhaltung der Wasserläufe von Fabrikabfällen und Fabrikabwässern. Hat eine Einführung der zum Preisbewerb angemeldeten Verfahren und Gegenstände im praktischen Betrieb noch nicht stattgefunden, so kann nur eine Anerkennung und nicht ein Preis ausgegeben werden. Die Düngererzeugnisse der zum Preisbewerb gestellten Verfahren werden auf der nächstjährigen Ausstellung in München vorgeführt werden. Die speziellen Bedingungen für den Wettbewerb werden am 1. November d. J. ausgegeben werden. Man erwartet, daß einzelne Städte und sonstige Interessenten, welche ein großes gesundheitliches und finanzielles Interesse an dieser Frage haben, durch Aussetzung von Sonderpreisen zur Lösung derselben beitragen werden.

Kunst und Literatur.

In Paris will Herr Direktor J. Singer (rue de Courcelles 179) eine allgemeine Encyklopädie für die Geschichte und Wissenschaft des Judenthums herausgeben.

An dem Werke werden mehr als 400 der namhaftesten christlichen und jüdischen Fachgelehrten mitarbeiten, das Werk hat sich zur Aufgabe gestellt, mit wissenschaftlicher Unparteilichkeit die Kulturgeschichte des jüdischen Stammes von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage herab zu schildern und auf Grund authentischer historischer Dokumente den Beweis zu erbringen, daß die Juden überall dort, wo man ihrer geistigen Entwickelung keine Schranken entgegensetzt, ganz und voll in der nationalen Kultur ihres adoptirten Vaterlandes aufgehen

Wir machen auf das Werk im Voraus aufmerksam. [167]

Gerichts-Zeitung.

Weimar, 17. August. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts begann heute die Verhandlung in der Strafsache gegen den Schriftsteller Dr. Heinrich Fränkel hier wegen Beleidigung des Majors v. Hochwächter durch seine Schrift über das Marschunglück von Azmannsdorf. Am 29. Juni, dem heißesten Tage des vorigen Jahres, führte das hiesige Bataillon Marschübungen bei Azmannsdorf aus. Hierbei erlagen der Einjährig-Freiwillige Koch aus Ettersburg und der Musketier Pflieger dem Hitzschlage., viele andere Soldaten wurden krank und marschunfähig. Der hiesige Freisinnige Verein hatte auf den 7. Juli zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, in welcher Dr. Fränkel auf Grund seiner in Azmannsdorf betriebenen Erkundigungen einen ausführlichen Vortrag über die Sachlage hielt und in der auch mehrere glaubwürdige Personen aus Azmannsdorf über die von ihnen gemachten Wahrnehmungen sich eingehend aussprachen. Die Versammlung beschloß, dem Kaiser, als obersten Kriegsherrn, diese Vorfälle zur Kenntnißnahme zu unterbreiten und zugleich um Abhülfe gegen solche Vorkommnisse zu bitten, ferner den Angehörigen der beiden Verstorbenen ihr Beileid auszudrücken. Dr. Fränkel bearbeitete kurz darauf eine Denkschrift unter dem Titel: „Das Marschunglück bei Azmannsdorf, auf Grund der Zeugenaussagen wahrheitsmäßig geschildert, und die Verhütung derartiger Vorkommnisse für die Zukunft", die von dem Buchhändler Hermann Rang in Gotha (Karl Gläsers Verlag) verlegt wurde. Gegen Verfasser und Buchhändler wurde von der großh. Staatsanwaltschaft Anklage erhoben, weil viele Behauptungen in der Schrift Beleidigungen des Majors von Hochwächter, des Kommandeurs jenes Bataillons, enthielten und das Regimentskommando Strafantrag gestellt hatte. Durch den Eröffnungsbeschluß des Landgerichts sind jedoch nur folgende Punkte als Beleidigung erachtet worden: 1. Major von Hochwächter sei nach dem Vorfall plötzlich bei Nacht und Nebel aus seinem Quartier, aus dem Orte überhaupt verschwunden; 2. derselbe habe damals von Einwohnern Azmannsdorfs die stärksten ehrenrührigsten Tadelsworte hinnehmen müssen; 3 es sei vielfach behauptet worden, Major von Hochwächter sei schon wiederholt wegen ähnlicher Vorkommnisse (wo er, in Ueberschreitung des an ihn ergangenen Befehls seiner Vorgesetzten, eigenmächtig verkehrte Maßregeln getroffen) versetzt worden. Nachdem 28 Zeugen verhört waren, wurde Rang freigesprochen, Dr. Fränkel aber zu 150 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

— Bei dem Schützenfest in Neuteich war die Königswürde auf den Kronprinzen gefallen. Nunmehr ist, der „Ostd. Presse" zufolge, aber ein Schreiben aus dem Zivilkabinet des Kaisers eingegangen, wonach der Kaiser zur Uebernahme von Schützenkönigswürden u. s. w. seitens des Kronprinzen seine Genehmigung nicht ertheilt; der Kaiser hat befohlen, die Prämie dem Kaufmann Zimmermann zu überweisen, welcher den Schuß für den Kronprinzen gethan hat.

— Die Metzgerinnung in Münchberg, einer Stadt in Oberfranken, sucht der von Seite des Publikums allenthalben geforderten Herabminderung der Fleischpreise mit folgendem Inserat in einer Zeitung zu begegnen: „Von jetzt an kostet das Pfund Schweinefleisch 70 Pf. und wenn keine Ruh' ist mit der Zeitungsschreiberei, dann kostet's noch mehr! Metzger-Innung."

— Ueber den Bau einer Wunderbühne anläßlich der nächstjährigen Weltausstellung wird aus Chicago Folgendes gemeldet: Die Bühne hat eine Breite von 220 Fuß und eine Tiefe von 480 Fuß. Der Zuschauerraum, in Hufeisenform, enthält ein Parquet von 10,000 amphitheatralisch aufsteigenden Plätzen und eine Gallerie von 2000 Sitzen. Die Bühne ist in sechs Theile — deren jeder selbstständig nach oben, nach unten und nach beiden Seiten funktionirt — getheilt. Die ersten drei Bühnentheile liegen über einem zementirten Wasserbassin von vier Fuß Tiefe. Elektrizität und Hydraulik wirken zusammen, diese Maschinerien in Bewegung zu setzen. In der Höhe der letzten Koulissen rechts und links von der eigentlichen Scene ist eine breite Gallerie angelegt, die an jeder Seite 1500 Sitzplätze faßt. Von hier aus ist der gesammte Mechanismus zu verfolgen. Hier werden für ein besonderes Eintrittsgeld die Geheimnisse in unmittelbarster Nähe hinter den Koulissen entschleiert. Ein Vorhang ist nicht vorhanden. Dafür ist in dem Proscenium eine 80 Fuß im Geviert messende, 8—12 Fuß tiefe Oeffnung vollständig schwarz ausgeschlagen. In mehreren um diesen Rahmen laufenden vertieften Rinnen befinden sich viele Reihen Glühlichter, die direkt dem Publikum unsichtbar bleiben. Bei Aktschluß oder Scenenwechsel wird auf der Scene alles Licht ab- und es werden diese Reihen Glühlichter angedreht. Der dadurch geschaffene intensiv glänzende Lichtvorhang macht es nun unmöglich, selbst mit dem schärfsten Glase auch nur den geringsten Vorgang auf der offenen Scene zu erspähen. Ein einziger Ingenieur mit einem einzigen Gehülfen auf der entgegengesetzten Ecke hält durch ein System von Tasten, Knöpfen und Hähnen den ganzen Apparat im Gange. Die gesammte Aufstellung der Versatzstücke und Koulissen, des Personals u. s. w. wird auf dem im nächsten Akt zu verwendenden Bühnenabschnitt gebracht, während die vorhergehende Scene noch im Gange ist. Das erste aufzuführende Stück „The great discovery" stellt die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus und deren Vorgeschichte in wirklich großartigster Ausstattung dar. Bei den Bildern der glänzenden Festlichkeiten in Granada werden etwa 2500 Personen auf der Scene sein, und es ist echt amerikanisch, daß täglich sechs Vorstellungen gegeben werden sollen. Man beabsichtigt, mit dieser Bühne ein ganzes Jahr in Chicago zu bleiben, dann ein Jahr nach Newyork, ein Jahr nach London, ein Jahr nach Paris und dann je ein halbes Jahr nach Berlin und Wien zu gehen. — Soweit die Mittheilungen von jenseits des Wassers, an deren Richtigkeit bei der Wahrheitsliebe der amerikanischen Reporter nicht zu zweifeln ist. Fragt sich nur, ob die Sache beim Gebrauch „klappen" wird. Hoffen wir im Interesse der „Kunst" das Beste.

Elbing, 18. August. Bei Jakobsberg in Ostpreußen fand ein Duell zwischen zwei Offizieren des Ortelsburger Jägerbataillons statt. Der Hauptmann M. wurde am Bein verletzt, der Lieutenant Z. durch einen Schuß in die Brust getödtet.

Bern, 18. August. Heute Nachmittag sind in dem weltberühmten Kurort Grindelwald (Berner Oberland) das große Hotel „Zum Bären" nebst dem Telegraphengebäude am Bahnhof, sowie eine Anzahl kleinerer Häuser abgebrannt. — In St. Stephan im Berner Oberland sind 26 Gebäude niedergebrannt. Ein Ende des Brandes ist bei dem herrschenden starken Föhn nicht abzusehen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 19. August. Wetter: Schön. Temperatur + 23° Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: SSO.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko neuer 152—162, per September-Oktober 161,75 bis 161 bez.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 121—138, per August 138,50 B., per September-Oktober 140—138,50 bez., per Oktober-November 138,50 B., 138 G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko alter 150—156 bez., neuer 133—142.

Gerste ohne Handel.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko 190—203 bez.

Winterraps per 1000 Kilogramm loko 190—207 bez.

Rüböl matt, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 47,75 B., per September-Oktober 47,75 B.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,6 B., per August 70er 33,5 nom., per August-September 70er 33,5 nom., per September-Oktober 70er 33,5 nom., per Oktober-November —,—, per April-Mai 70er 33,8 nom.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: 1000 Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen 138,50, 70er Spiritus 33,5, Rüböl —,—.

Berlin, 19. August. Weizen per August —,— bis —,— Mark, per September-Oktober 158,75 Mark, per Oktober-November 159,75 Mark.

Roggen per August 143 50 bis 142,75 Mark per September-Oktober 143,00 Mark, per Oktober-November 143,50 Mark.

Rüböl per September-Oktober 47,60 Mark, per April-Mai 47,70 Mark.

Spiritus loko 70er 36,00 Mark, per August-September 70er 34,40 Mark, per September-Oktober 70er 34,50 Mark, per April-Mai 1893 70er 34,50 Mark.

Hafer per August 147,00 Mark, per September-Oktober 141,00 Mark.

Petroleum per August 22,20 Mark.

London. Wetter: schwül.

Berlin, 19. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107 20	London kurz	—,—
do. do. 3½%	100,70	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	87 40	Amsterdam kurz	—,—
Pomm Pfandbriefe 3½%	97,75	Paris kurz	—,—
Italienische Rente	92,20	Belgien kurz	—,—
do 3% Eisenb.-Oblig.	56,20	Bredow. Cement-Fabr.	—,—
Ungar. Goldrente	95,25	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	80,00
Rumän. 1881er amort. Rente	97,20	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	198,75
Serbische 5% Rente	81,00	„Union", Fabrik chem Produkte	122,25
Griechische 6% Goldrente	60,60	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	98,20	Disconto-Commandit	184 90
do. do. von 1880	95,70	Berliner Handels-Gesell.	146,40
Mexikan. 6% Goldrente	81,40	Oesterr. Credit	168 90
Oesterr. Banknoten	170,85	Dynamite-Trust	131 60
Russ. Banknot. Cassa	207,95	Bochumer Gußstahlfabrik	142 50
do. do. Ultimo	208,00	Laurahütte	122,90
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,00	Harpener	150 90
do. (110) 4%	101,00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	121 75
do. (100) 4%	100,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	71 90
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Ostpreuß. Südbahn	76,50
V.—VI. Emission	102 10	Marienburg-Mlawka-bahn	61 25
Stett. Bulc.-Act. Litt. B	113,00	Mainzerbahn	116,10
Stett. Bulc.-Priorität.	128,25	Norddeutscher Lloyd	112 75
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	—,—	Lombarden	44,00
do. 6 proz. Prioritäten	—,—	Franzosen	129 60
Petersburg kurz	207,50		

Tendenz: fest.

Paris, 18. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

	Kours	vom 17.
3% amortisirb. Rente	99,97½	99,87½
3% Rente	99,80	99,82½
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	91,55	91,80
Oesterr. Goldrente	97⅝	97⅝
4% ungar. Goldrente	94,68	94,68
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	96,00	95,90
4% unifiz. Egypter	492,50	492,18
4% Spanier äußere Anleihe	64¼	64,00
Convert. Türken	21,15	21,05
Türkische Loose	84,00	83,62
4% privil. Türk.-Obligationen	439 25	438,50
Franzosen	651,25	—,—
Lombarden	—,—	230,00
„ Prioritäten	310,00	310,00
Banque ottomane	572,00	569,00
„ de Paris	660,00	660,00
„ d'escompte	235,00	231,00
Crédit foncier	1113,00	1111 00
„ mobilier	145,00	150 00
Meridional-Aktien	645,00	645,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ „ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	375,60	376,80
Suezkanal-Aktien	2753,00	2756,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	805,00	803,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4180,00	—,—
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	392,00	390,00
2¾ Cons. Angl.	97¾	97½
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122,75	122¾
Wechsel auf London kurz	25,17½	25,17
Cheque auf London	25,19	25,18½
Wechs. Amsterdam k.	205,87	205,87
„ Wien. k.	208,25	208,25
„ Madrid k.	431,00	430,50
Comptoir d'Escompte neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	88,80
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	23,56	23⅝
3% Russen	79,00	78,80

Bremen, 18. August. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Fest. Loko 6,05. Baumwolle matt.

Wien, 18. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,80 G., 7,83 B., per Frühjahr 8,20 G., 8,23 B. — Roggen per Herbst 6,85 G., 6,88 B. — Mais per August-September 5,29 G., 5,32 B., per Mai-Juni 1893 5,72 G., 5,75 B. — Hafer per Herbst 5,99 G., 6,02 B., per Frühjahr 6,24 G., 6,27 B.

Amsterdam, 18. August Java-Kaffee good ordinary 55,50.

Amsterdam, 18. August, Nachmittags. Bancazinn 56,75.

Amsterdam, 18. August, Nachmittags. Weizen per November 184, per März 189. Roggen per Oktober 137, per März 137.

Antwerpen, 18. August. Getreidemarkt. Weizen niedriger. — Roggen unverändert. — Hafer schwach. — Gerste ruhig.

Antwerpen, 18. August, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 14 bez. u. B., per August 14 B., per September 14 B., per September-Dezember 14,75 B. — Fest.

Paris, 18. August, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 37,00 bis 37,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 38,12½, per September 38,12½, per Oktober-Januar 37,25, per Januar-April 37,87½.

London, 18. August. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiß.

London, 18. August. Chili-Kupfer 44,75, per 3 Monat 44,75.

London, 18. August. 96% Javazucker loko 15,25, fest. — Rübenrohzucker loko 13,37, fest. Centrifugal Cuba —.

Glasgow, 18. August, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 11½ d.

Newyork, 18. August, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per September 56,25. Weizen per Dezember 86,50.

Newyork, 18. August. Wechsel auf London 4,86¾. — Petroleum in Newyork 6.10, in Philadelphia 6,05, rohes (Marke Parkers) 5,55. Pipe line certif. per September — D. 56 C. Mehl 3 D. 15 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 83⅜ C. Rother Weizen per August — D. 82½ C., per September — D. 83 C., per Dezember — D. 86⅞ C. Getreidefracht 2. Mais per September 59½. Zucker 2¾. Schmalz loko 8,35. Kaffee Rio Nr. 7 14⅜. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 13,65. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 13,50. Weizen (Anfangs-Kours, per Dezember 86½.

Newyork, 18. August. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 265,000, do. nach Frankreich 15,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 90,000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 48,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 18. August, Vorm 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B. per September 4,67½ Käuferpreis, per Dezember 4,75 Verkäufer.

Bradford, 18. August. (W. T. B.) Wolle ruhig, aber stetig, ordinäre Alpakka fest; in Garne Durchschnittsgeschäft; Stoffe unverändert.

Schiffs-Nachrichten.

Berlin, 18. August. (W. T. B.) Der Reichspostdampfer „General Werder" ist mit dem heimkehrenden Ablösungstransport S. M. Kanonenboote „Wolf" und „Iltis", Transportführer Lieutenant zur See Nordmann, am 18. d. M. in Bremerhaven eingetroffen.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 19. August. Bei dem gestrigen Paradediner brachte der Kaiser einen Toast aus, worin er erklärte, es gereiche ihm zur größten Freude, daß der Ehrentag des Garde-Korps mit dem Geburtstag des Kaisers Franz Josef zusammenfalle, der als leuchtendes Vorbild militärischer und Herrschertugenden sowie edelster Pflichterfüllung hervorrage. Das Bündniß zwischen dem Kaiser Franz Josef und mir ist der sicherste Hort des europäischen Friedens. Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hoch.

Interlaken, 18. August, Mitternacht. Die Feuersbrunst in Grindelwald brach am Nachmittag kurz nach 3 Uhr aus und legte bis jetzt bei furchtbarem Föhnsturm ungefähr 80 Häuser, von denen die größere Anzahl Hotels sind, in Asche. Der Brand dauert noch fort. Der Bahnhof und das Telegraphengebäude sind abgebrannt. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend; das ganze Mobiliar und fast alles Gepäck der zahlreichen im Orte weilenden Fremden, sowie alle Vorräthe sind durch das Feuer vernichtet worden.

Paris, 19. August. Die überaus große Hitze dauert noch immer fort, es werden neue Fälle von Sonnenstich gemeldet. Bei einem für den Markt von La Villette angelangten Viehtransporte wurden gegen 100 Stück Rindvieh und 300 Schweine durch Hitzschlag getödtet in den Eisenbahnwagen aufgefunden. Die Werkstätten der Kanonengießerei in Bourges sind wegen der großen Hitze geschlossen worden.

Brüssel, 18. August. Nach weiteren Meldungen aus Arendonck ist durch die Explosion der dortigen Pulverfabrik nur materieller Schaden angerichtet worden, Personen sind dagegen nicht ums Leben gekommen.

Rom, 18. August. Man hält es in eingeweihten Kreisen nicht für wahrscheinlich, daß das Konsistorium zur Ernennung der neuen Kardinäle im September stattfindet.

Catania, 18. August. Der große Krater des Aetna schleudert unter lautem Getöse eine Menge Rauch und Steine bis zu einer Höhe von 160 Metern.

London, 19. August. Der Herzog von Manchester, welcher seit einigen Wochen bettlägerig war, ist gestern Nachmittag gestorben.

London, 19. August. Gestern Abend um 9 Uhr wurde bei vereinigter Sitzung im Oberhause die Botschaft der Königin verlesen, wonach das Parlament bis zum 4. November vertagt wurde.

Petersburg, 19. August. Aus Taganrog wird gemeldet, daß dort, wo die Juden eine eigene Sanitätsanstalt errichteten, Judenhetzereien vorgekommen, da das Gerücht ausgesprengt wurde, daß die Juden die Christen ausrotten wollen. Nur durch energisches Einschreiten des Gouverneurs, welcher Militär requirirte, wurde das Zerstören der Sanitätsstation verhindert. Der hier sonst abgehaltene Jahrmarkt, welcher sonst von etwa 100,000 Fremden besucht wurde, ist vom Gouverneur verboten worden.

Konstantinopel, 18. August. Naum Effendi ist mit dem Range eines Vezirs zum Gouverneur des Libanon ernannt worden.

Newyork, 18. August. Nach den heute vorliegenden Nachrichten ist die Lage in Buffalo unverändert; weitere Zerstörungen von Eigenthum sind nicht vorgekommen, doch befürchtet man eine weitere Ausdehnung des Streiks. Zur Sicherung der Eisenbahnen sind 8000 Mann Miliz in Buffalo zusammengezogen. Einige Frachtzüge sind heute unter militärischem Schutze abgelassen worden. Aus Knoxville wird berichtet, daß die Bergleute zweimal das Militär angegriffen hätten, aber beide Male nach blutigem Gefecht zurückgeschlagen worden seien. Es seien 500 Mann Miliz nach dem Bergwerksdistrikt geschickt worden.